

Ihr Lieben!

Gegen Ende des ersten Jahres als „Pfarrer in Ruhe“ grüße ich Euch alle sehr herzlich aus Karins und meiner neuen Heimat in Südschweden.

Eigentlich gehört es sich, seinen Freunden namentlich und persönlich zu schreiben, aber das ist schlicht unmöglich angesichts der Fülle von Kontakten, die mir wert und wichtig sind. So bitte ich um Nachsicht für die Form des „Freundesbriefes“ (gell, Ihr wollt doch auch nicht, daß der frischgebackene Ruheständler gleich wieder in Streß gerät).

Streß... - davon gab es in den vergangenen Monaten ohnehin mehr als genug, mehr als gedacht und erwartet.

O.k., daß ein Umzug kein Zuckerschlecken ist, war klar (war ja auch nicht unser erster). Aber daß trotz gründlichen Entsorgens und Entrümpelns noch an die 300 prallvolle, bedeutungsschwere Umzugskisten (Bücher, Bücher, Bücher!) übrigbleiben würden, hat uns denn doch überrascht – abgesehen vom stattlichen Transportpreis der FRANKFURTER PACKER im Gegenwert eines modernen Kleinwagens.

Was soll's, der Würfel war gefallen - Augen zu und durch! Und um es gleich vorweg zu sagen: wir haben es nicht bereut. Es war Karins und mein in zwanzig Urlaubsjahren langgereifter Traum, unseren Alterssitz nach Schweden zu verlegen, und für dessen Verwirklichung sind wir zutiefst dankbar.

Nur ist eine „Auswanderung“ - falsch, die freie Wahl des Wohnortes innerhalb der EU! - alles andere als ein *never ending* Urlaub.

Der Reihe nach. Karin hat mit großartiger Unterstützung von Familie und Freundschaft die Gebrauchsspuren von acht Jahren Leben und Arbeiten in Lengfeld beseitigt und sich anschließend mit restlichem Gepäck sowie Sohn und (heutiger) Schwiegertochter plus zwei Katzen auf den Weg gen Norden gemacht.

Ich selber war zusammen mit Mischlingshündin Lene im vollgepackten Landy plus Anhänger vorausgefahren, um meterhohe Holzreste und fingerdicke Schichten Sägemehl nach diversen Schreinerarbeiten - neue Fußböden, Treppe und Schiebetüren - aus dem Haus zu schaffen und Platz für die anrollende LKW-Ladung von summa summarum 75 Kubikmeter Umzugsgut einschließlich Bechsteinflügel zu machen.

Es war eine harte Bewährungsprobe, die dem „Mann des Wortes“ massiv **Taten** abverlangte, und ihr sollten noch viele weitere folgen - z.B. das Haus streichen, den Garten „entschungeln“, uns mit einer Heizungsfirma wegen Reparaturmängeln zoffen usw. Aber genug davon, ich will Euch nicht langweilen.


Taten... jedoch wurden nicht allein meine/unsere Muskeln strapaziert, sondern auch unser schon leicht angeknackstes Nervenkleid. Wenn ich jemals über „typisch deutsches Beamtentum“ geklagt habe, tue ich nach diversen „brutalst möglichen“<sup>1</sup> Begegnungen mit der schwedischen Variante von Bürokratie hiermit reuevoll Abbitte!

In Kurzform: wir haben uns nacheinander an überregionalen Behörden wie Migrationsverket, Skatteverket, Transportstyrelsen und Bilprövning<sup>2</sup> sowie lokalen Anbietern von Strom über Telefon bis Müll- und Abwasserentsorgung abgearbeitet nebst den jeweils ellenlang auszufüllenden kryptischen Antragsformularen im schönsten Amtsschwedisch. „Non scholae, sed vitae discimus...“ – offenbar habe ich beim „Lebenslernen“ immer gerade gefehlt.

Die mit Abstand heißeste Kiste war die Ummeldung des Landy (Landrover). Am 28.Juni stand die Trauung unseres Sohnes im Darmstädter Hochzeitsturm an. Karin war schon Wochen zuvor nach Deutschland geflogen wegen der bevorstehenden Geburt unseres zweiten Enkelkinds Mieke, die am 17.Juni das Licht der Welt erblickt hat. Ich mußte das Auto nehmen, weil wir unseren Hund („Lene allein zuhaus“) nicht in Schweden lassen konnten. Landy war aber lediglich mit roten Kurzzeitkennzeichen versehen – immerhin schon eine Leistung für schwedische Verhältnisse nach wochenlangem Hin und Her, Vor und Zurück per Mail und Telefon. Die Zeit lief mir weg, Tag für Tag, Woche für Woche, und produzierte allnächtliche Albträume einer traurigen Vermählung ohne Vater. Zweieinhalb (!) Tage vor dem letzten Abfahrtermin kamen sie dann endlich an, die heißersehnten Nummernschilder ELF-743, per Post aus (man höre und staune!) STOCKHOLM.

Ich dachte, damit hätte ich meinen Goethe ein für allemal abgeübt: „Erwirb es, um es zu besitzen...“ - doch weit gefehlt. Stattdessen war Demut angesagt in der Stunde eines (wie ich freimütig gestehen muß) aufkeimenden deutsch-tumben Überheblichkeitsgefühls. Davor bewahrt hat uns - nun, wer? - ja, richtig: die Berliner Rentenstelle und das Darmstädter Finanzamt. Beide Behörden waren nämlich - das eine mit, das andere ohne schriftlichen Bescheid - der Ansicht, daß wir aufgrund unseres Wegzuges aus den „normalen“ Regelungen herausgefallen seien mit der automatischen Folge, daß ich auf die pekuniär schmerzhafteste Steuerklasse 1 aufgestuft und die Auszahlung unserer Renten erst mal vorsorglich komplett und in Gänze ausgesetzt wurde.

„O wie schön ist Panama...“ – `tschuldigung, Europa, wenn der vielgepriesene Geist der Freizügigkeit hoffentlich irgendwann aus den hehren Höhen Brüssels auf die Niederungen der Länderverwaltungen herabschwebt!

 Bitte nicht mißverstehen! Ich jammere nicht, sondern erzähle genüßlich *Schmankerl* im humorigen Abstand der Retrospektive, nachdem alles glücklich überstanden ist.

Schweden ist soviel mehr als die noch so schönen (und wahren!, weil inzwischen x-mal selbst erlebten) Klischees von imposanten Eichen, endlosen Wäldern und einsamen Weiten. Schweden ist zugleich ein Land voller Spannungen und Umbrüche, aktuell z.B. bezüglich der Migrantenzuströme. Aber: Schweden ist das Land, das wir lieben, ohne blauäugige Nordfahrer-Romantik. Schweden ist nunmehr unsere Heimat, in der wir unseren Lebensabend verbringen möchten, und, was speziell mich betrifft, ist Iglaholmen Lyckorna mein erstes „richtiges“ Zuhause nach rund vierzig residenzpflichtigen Wohnjahren an wechselnden Dienstorten.

---

<sup>1</sup> Huch – das ist mir jetzt so rausgerutscht!

<sup>2</sup> Was das ist, kann man googeln.

Ein Zuhause auch im geistlichen Sinn. Wir gehören zum Kirchspiel Herrljunga mit 21 Predigtstätten, die verständlicherweise nicht allsonntäglich versorgt werden können und erst recht nicht überall ansässige Ortsgeistliche haben. So fahren wir in der Regel (wenngleich nicht ganz regelmäßig) zwischen 20 und 30 Kilometer zu einem der angebotenen Gottesdienste in unterschiedlichen (allesamt alten und sehr schönen, warmherzigen) Kirchen.

Rein sprachlich tue ich mich schwer und kann der Predigt nicht wirklich folgen. Auf der Rückfahrt erzähle ich Karin immer meine (oft kläglichen) Bruchstücke, und sie setzt sie dann für mich zu etwas Ganzem zusammen. Meistens lese ich vorher daheim das Sonntagsevangelium, sodaß ich schon mal eine ungefähre Ahnung habe, worum es geht. Übrigens: am 25. Gedenktag des Mauerfalls hat die just in jenem Jahr geborene blutjunge Pfarrerin das Thema aufgegriffen und von den Mauern um uns und in uns gesprochen.

Eine Erfahrung ist mir wichtig geworden, nämlich Bedeutung und Kraft der Liturgie. Orgelspiel, Gemeindegesang, Glaubensbekenntnis, Vaterunser und Segen sind tragende Sinnelemente jenseits wortwörtlichen Verstehens. Ich weiß, was gerade dran ist; ich komme (wieder) mit, wenn Vertrautes erklingt, und das schafft eine innere Verbindung über meine äußerliche Begrenztheit hinweg - mehr noch, schafft eine Verbindung über alle Grenzen hinweg zu der in diesem Moment mitbetenden und mitsingenden Christenheit weltweit.

Ja, ja - da schlägt er wieder durch, der „Mann des Wortes“. Deshalb zurück zum Profanen, zur **Tat**. Unser Häuschen wird mittels einer zentralen Holzheizung beheizt, sowohl für Raumwärme als auch für Warmwasser. Und diese Anlage muß natürlich „gefüttert“ werden mit doppelarmdicken, halbmeterlangen Scheiten. Wo kommen die her? Leider nicht brattaubengleich von allein geflogen, sondern mühsam - Ihr ahnt es schon - von mir herangekarrt, Schubkarre für Schubkarre, insgesamt weit über hundert, und Reihe für Reihe aufeinandergeschichtet, sechs an der Zahl, je drei Meter lang und bis zu 2 ½ Meter hoch. Dummerweise waren die Halbmeterscheite zuvor einen ganzen Meter lang und mußten entsprechend gekürzt werden. Also ran an die Kreissäge, die - seit längerem mißtrauisch von mir beäugt - lauernd im hintersten Winkel der Scheune stand und dort auf ihre Stunde, sprich, auf mich, wartete.

Noch nie habe ich so ein grimmig Ding bedient, das, kaum an Drehstrom angeschlossen, einen infernalischen Lärm entfaltet und seine rasiermesserscharfen Zähne in rasend-schnellen Umdrehungen pro Minute bleckt. Wehe dem vorwitzigen Daumen, der da hineingerät; wehe dem tief über der Arbeit gebeugten Kopf, der von einem plötzlich herausgeschleuderten Holzstück getroffen wird!

Lieb Leut, ich weiß, wovon ich rede, schließt sich hier doch unversehens ein Kreis zur fernen Vergangenheit meiner Jugend. Mein Vater war Kohlenhändler und bot neben Heizöl auch Brennholz zum Verkauf. Dieses wurde von meinem Großvater mütterlicherseits geschnitten, der sich damit ein Zubrot zu seiner nicht gerade üppigen Rente verdiente. Eines Tages flog ihm besagtes Zubrot um die Ohren, will heißen, riß ihm ein Kanten Holz - knapp am Tod vorbei! - ein garstig Loch in die Schläfe (welcheselbiges später nur von einer dünnen Hautschicht verschlossen war, die sich beim Sprechen vor- und zurückwölbte - für uns Kinder ein ebenso interessanter wie gruseliger Anblick).

Ich hoffe, die Geschichte wiederholt sich nicht - vorsichtshalber trage ich Handschuhe und Helm mit integriertem Schutzvisier und atme jedesmal erleichtert auf, wenn

das „Ding“ nach dem Abschalten endlich wieder brav wird und stillsteht. Allerdings lauert in einer anderen Ecke noch eine Kettensäge und wartet scheinbar harmlos ebenso auf ihre (meine) Stunde.

Soll sie warten. In diesem Augenblick jedenfalls, da ich briefschreibend vor der Computertastatur sitze, brauchen Hände und Haupt glücklicherweise nichts zu befürchten – höchstens Eure wahrscheinlich ziemlich neidischen Gedanken beim Lesen! Wie das...? Nun, weil ich, mitten im schwedischen Wald und Feld befindlich - vulgo, mitten in der „Pampa“ (draußen schneit es sanft auf Tann und Scholle) - mich des schnellen Internets - in Worten „Breitband“ - bediene!!

Auch das ist Schweden. Dort, wo man bei GOOGLE EARTH sehr genau hinschauen muß, um die verstreuten Häuser und Gehöfte des Fleckchens OD zu entdecken, ergriffen letzten Sommer ein paar beherzte „Eingeborene“ die Initiative, gründeten eine *Od-Alboga Fiber ekonomisk förening*, trommelten genügend Interessenten zusammen und brachten sie (jedenfalls mich unermüdlichen Tatmensch) dazu, in sengender Hitze einen 20-Meter-Graben in steiniger Erde zu ziehen, um das Wunderwerk der IT-Technik - das Fernsehen, Telefon und Internet in sich vereinigende Fiberglaskabel - ans eigene Grundstück anzuschließen. Doch hat sich jeder einzelne meiner reichlich vergossenen Schweißtropfen gelohnt, nicht zuletzt wegen der Möglichkeit, zu „skypen“, also eine (kostenlose) Bild- und Ton-Telefonie mit unseren Kindern zu haben.

Trotz dieser geballten High tech habe ich, mich zugleich über mich selbst wundernd wie freuend, zur uralten Vätersitte des Lesens zurückgefunden. Freie Lektüre meine ich, ohne Vorgabe von Ziel und Zweck, gar eines die Mühe „lohnenden“ Verwertungsinteresses. Deshalb an dieser Stelle ein dickes Dankeschön allen, die mir bei meiner Verabschiedung ein richtiges **Buch** geschenkt haben. Sie haben mir damit zwar ungeplante Folgekosten eingebrockt - den Erwerb eines bequemen Sessels nebst Hocker (IKEAS „Ekenäs“) - aber ebenso auch viele (ent)spannende Abendstunden, angefangen bei der Autobiografie von Nelson Mandela über „1914“, dem Jahrhundert'jubiläum' des Ersten Weltkrieges bis zum „Rodensteiner, der durch die Lüfte (des Odenwalds) braust“. Nochmals DANKE!

Nicht zum Lesen - wie auch sonst zu nichts - bin ich während drei Wochen im Juli gekommen, als Enkelchen ADRIAN bei uns zu Besuch war. Gerade eben zwei Jahre alt geworden, aber mit einem unerschöpflichen Temperament gesegnet, das *Murmur* (Mutters Mutter = Oma) *Karin* und *Murfar* (Mutters Vater = Opa) *Winfried* so alt aussehen ließ wie sie tatsächlich sind! Was solch ein Knirps alles mitkriegt, blitzschnell anfaßt und genauso schnell wieder fallen läßt. Wie wunderschön der spielen und singen, und wie herzerweichend er beim Windelwechseln Zeter und Mordio schreien kann. Sein absoluter Favorit war *Landy*. Wenn nichts mehr half, half das Zauberwort „Opa Auto“, und solch profunder Geschmack einer unschuldigen Seele wiegt alle Anstrengungen und müde Knochen auf.

Außer Adrian hatten wir noch einige andere Gäste, die teils auf der Rückfahrt nach Deutschland, teils während ihres Urlaubs in einer nahegelegenen Ferienwohnung einen Abstecher zu uns machten. Das war rundum schön: Vergangenes erzählen, Neues berichten, gemeinsam essen, im Natursee baden, unsere Umgebung zeigen...

Als Pfarrfamilie hatten wir immer ein „offenes Haus“, als Rentnerehepaar auch – also *varmt välkommen*, Ihr Lieben, und falls es uns dann doch mal zuviel werden sollte mit Eurem Besuch, drücken wir Euch einfach Farbe und Pinsel bzw. Harke und Spaten in die Hand und Ihr könnt Euch nützlich machen.

So, nun aber Schluß, ehe Schreiben wie Lesen in Arbeit ausarten. Möge Gott uns alle behüten und unsere Freundschaft erhalten. Kommt gut ins und durchs Neue Jahr und laßt von Euch hören oder sehen! → Anbei noch eine kleine Bildergalerie zum Text.



Antrag auf Behandlung als unbeschränkt einkommensteuerpflichtiger Arbeitnehmer nach § 1 Abs. 3, § 1a EStG für 201\_

(Anlage Grenzpendler EU/EWR zum Antrag auf Lohnsteuer-Ermäßigung)

